

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1917)
Heft: 10

Rubrik: Pazifistische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sämtliche Kriegführenden bedingungslos zu unterwerfen aus freien Stücken absolut verpflichtet.

Der Schiedshof müsste sich zusammensetzen aus einer gleich grossen Anzahl von Vertretern beider Kriegsparteien und aus einer gewissen Anzahl Persönlichkeiten aus neutralen Ländern. Alle Einzelheiten liessen sich leicht durch ein Reglement vereinbaren, und ebenso könnten die Mittel einer eventuell notwendig werdenden zwangsweisen Durchführung der rechtskräftig gewordenen Schiedssprüche vorher vereinbart werden.

Durch ein solches Verfahren wäre dem künftigen Frieden von vornherein der Stachel jeder demütigenden Erniedrigung für alle Teile genommen. Kein Sieger — kein Besiegter, sondern ein unparteiischer Schiedsspruch, dem alle sich zu unterwerfen haben im Interesse aller!

Wir stellen das in dieser Form neue Projekt zur Diskussion!
G.-C.

—o—

Pazifistische Rundschau.

Im Reichstage erklärte der Reichskanzler in einer Interpellationsverhandlung unter anderem: „Wir würden sehr viel weiter kommen, wenn noch jene, welche die Friedenskundgebung vom 19. Juli bekämpfen und von ihr behaupten, dass ihre Anhänger einen Hungerfrieden wollen, dieser Resolution gerechter würden.“

*

Die Centralmächte haben die Note des Papstes vom 1. August ohne Eingehen auf die einzelnen Vorschläge dahin beantwortet, dass sie die Möglichkeit von Friedensverhandlungen auf der Basis, wie sie der Papst vorgeschlagen, bejahen und sich für allmähliche gegenseitige Abrüstung, für die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit „soweit es die Lebensinteressen zulassen“, für die Freiheit des hohen Meeres und zwischenstaatliche Organisation auf der Grundlage des Rechtes aussprechen.

*

In einer geschichtlich und politisch bedeutsamen Rede skizzierte der österreichische Ministerpräsident, Czernin, die Grundlagen der neuen Staatengesellschaft: gleichmässige, gleichzeitige und schrittweise Herabminderung der Rüstungen auf ein zu vereinbarendes

Mass, das genüge zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern, Freiheit der offenen See, obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit für internationale Streitfälle.

*

Die christlich-soziale Partei in Wien veranstaltete eine von Tausenden besuchte Friedenskundgebung.

Viele ungarische Politiker wollen in einer grossen öffentlichen Versammlung ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben, dass die Zeit der Friedensverhandlungen gekommen sei und die Papstnote geeignet sei, dem Kriege ein Ende zu machen.

Die Friedensstimmung in Italien ist im Wachsen. In Turin brachen grosse Unruhen aus.

In London, Burdetroad, Manchester, Bow-Bath usw. wurden Friedensversammlungen unterdrückt.

*

Während neuerdings Argentinien, Uruguay, Costa Rica, Peru in den Krieg eintraten bzw. die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrachen, erklärte im mexikanischen Kongress der Landespräsident, Mexiko werde strenge Neutralität bewahren. Die mexikanische Regierung werde eine Friedensregierung sein.

*

Im Haag trat anfangs September ein internationaler Sozialistkongress zusammen, an welchem die Schweiz, Deutschland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Russland, Polen und Amerika vertreten waren. Die Verhandlungen wurden geheim gehalten.

In Bern tagte ein internationaler Gewerkschaftskongress.

*

In Kopenhagen fand eine internationale Delegiertenkonferenz des Roten Kreuzes statt für die Verhandlungen über die Auswechslung von Kriegsgefangenen.

*

Dem unter erschwelter Lebensmitteleinfuhr leidenden Fürstentum Lichtenstein liefert die Schweiz ein Kilo Brot für die Familie und für drei Tage, während die Fleischausfuhr auf 500 Gramm pro Familie und Woche zurückgegangen ist.
K. W. Sch.

—o—

national sein, damit sie stets den festesten Boden unter den Füssen behielte. Man könnte sie einem Monopteros vergleichen, dessen internationale Kuppel von nationalen Säulen getragen wird, jede Säule eine Nation. Einstweilen würde die Zahl der Säulen gering sein. Man würde sich vorerst auf die tonangebenden Nationen beschränken müssen. In den Hauptstädten derselben wäre je eine Tageszeitung ins Leben zu rufen. Diese würde allen verständigen Ansprüchen gerecht werden müssen, welche die Menge heute an eine grosse Tageszeitung stellt. Wenngleich sie in volksfreundlichem Sinne geleitet würde, dürfte sie doch nie in den Dienst einer demokratischen Partei treten. Ueberhaupt, sie müsste über den Parteien stehen. Das könnte auch gar nicht anders sein, weil sie in allen Fällen die Wahrheit suchte und das Recht. Das tut keine Partei. Während sie in allen internationalen Fragen zuerst den Nutzen des Landes, in welchem sie wirkte, ins Auge fasste und zu bestimmen strebte, würde sie doch stets in unmittelbarem Anschluss daran die Frage stellen: Wenn wir handelten, wie wir müssten, um diesen Nutzen zu erzielen, würden wir dann fremden Rechten zu nahe treten,

sei es geschrieben, sei es ungeschrieben? — und erst die Beantwortung dieser zweiten Frage würde entscheidend sein für ihre Stellungnahme. Dass das Recht von Volk zu Volk gewahrt wird, das müsste ihr vornehmstes Streben sein und bleiben. — Peinlichste Vorsicht wäre geboten in der Wahl der Mitarbeiter, vor allem derjenigen, welche die Leitartikel in zwischenstaatlichen Fragen schreiben würden. Es scheint mir wünschenswert, dass ihre Zulassung auch von der Erfüllung bestimmter, äusserer Formen abhängig wäre. Diese Männer müssten in erster Linie Wahrheitssucher sein, sie müssten den Frieden wollen und vor allem das Recht und über Geist, Wissen und Mut verfügen. Es ist wünschenswert, dass sie auch Patrioten seien, aber Patrioten im höchsten Sinne des Worts, das heisst, sie müssten eher nach der Tugend ihres Landes streben als nach seiner Macht, in der Erkenntnis, dass Macht ohne Tugend gefährlich ist und meist verderblich. Dass es solche Männer in allen Völkern gibt, das weiss ich, und fürwahr, sie werden sich gerne finden lassen. Es dürfte kaum nötig sein, gemeinsame Richtlinien für ihr Wirken festzulegen, denn jeder von ihnen trägt sie in sich selbst. — Es ist